

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



S P I T E X
Hilfe und Pflege zu Hause

schauplatz

spitex verband kanton st. gallen · spitex verband kanton zürich

17. August

1999

Nr. 4

editorial



Hauswirtschaft oft verkannt aber unentbehrlich für die Lebensqualität zuhause

Die Hauswirtschaft in der Spitex muss ihr Licht nicht mehr unter den Scheffel stellen. Spätestens mit der Veröffentlichung der BSV Studie (Erhebung von 1997) liegt es auf dem Tisch: Der Anteil der Hauswirtschaft am Gesamtzeitaufwand beträgt im Durchschnitt 55% (Pflege 43%) und der Aufwand pro KlientIn beträgt 61 Stunden (Pflege 43 Stunden). Damit wird klar, dass auch die hauswirtschaftliche Dienstleistung wichtig ist, damit viele Menschen die krank sind, sich erholen müssen, die alt sind, in der Geborgenheit der eigenen vier Wände verbleiben können. Die «vier Wände umschreiben einen Ort der Gefühle, der Empfindsamkeit und der Empfindlichkeit», sagte Esther Mischler, Bern, kürzlich vor dem Zürcher Spitexverband und traf damit den Nagel auf den Kopf. Dieser besondere Stellenwert den das Zuhause sein geniesst, braucht neben den pflegerischen Dienstleistungen auch die hauswirtschaftlichen.

Die Hauswirtschaftlerinnen müssen sich jeweils in eine neue Hauswirtschafts- und Lebenskultur einfühen. Sie müssen das Vertrauen der zu betreuenden Menschen gewinnen und entscheiden, welche Arbeiten zum Wohlbefinden, zur Genesung oder schlicht zur Hygiene und des täglich Notwendigen erbracht werden müssen. Diese Leistungen müssen erhoben, festgehalten und nachweisbar sein. Auch dabei gibt es sogenannte harte und weiche Faktoren und nur der ausgewogene Mix bildet die eigentliche Professionalität. Die hauswirtschaftliche Arbeit muss im Dialog mit der Grund- und Krankenpflege stehen. Denn der Prozess des Genesens oder des sich Verabschiedens ist fließend und verändert sich ständig. Eine Spitex, mit interdisziplinärem Angebot der drei Dienste, die im Dialog miteinander stehen, ist genau darauf ausgerichtet und steht mitten drin.

Gerit Schaller-Stierle, Geschäftsleiterin ISB, Vorstandsmitglied

Hauswirtschaft – notwendig und einmalig Teil 4

Wir alle kommen aus einem Haushalt, wir bewegen uns zwischen Haushalten, wir alle leben immer in einem Haushalt – sei es einem blitzsauberen, sei es einem chaotischen, sei es mit andern Menschen oder in einem Single-Haushalt. Immer und überall sind wir konfrontiert mit Geschirr, mit Abfällen, müssen wir uns waschen, unsere Räume in irgendeiner Ordnung halten (lassen), die Wäsche besorgen (lassen)...

Und dieser Haushalt kann uns sehr schnell entgleiten. Wenn die Geschirrberge sich türmen, wenn die Wäsche liegen bleibt – dann wissen wir: Etwas stimmt nicht mehr. Wir sind überlastet, wir habens nicht mehr ganz im Griff. Wir sind vielleicht in einer Krise.

In solche Krisen geraten kranke Menschen schnell. Krankheit wirft uns aus den gewohnten Bahnen. Im Haushalt wird das allzu rasch erkennbar. Doch das Problem sind nicht die ungewaschenen Hemden oder die schmutzigen Gläser – das lässt sich maschinell lösen. Es geht um anderes: Der Haushalt, die privaten Räume entsprechen nicht mehr den gewohnten Vorstellungen; der kranke Mensch schafft den Haushalt immer schlechter. Die Krankheit behindert ihn, der Schmerz überwältigt ihn, seine Selbständigkeit wird eingeschränkt. Der immer chaotischer werdende Haushalt ist äusseres Zerrbild für diesen so schmerzhaften Verlust der früheren Autonomie.

Intimität als Arbeitsfeld

Ob viel Nippes oder cool modern, ob ein wenig staubig oder auf Hochglanz poliert – wir zeigen mit unserem Haushalt immer auch ein Stück von unserem Selbst. Aber Vorsicht mit vorschnellen Wertungen. Wer einen glänzenden Haushalt führt, ist nicht automatisch ein brillanter Mensch...!

Die hauswirtschaftliche Spitex-Mitarbeitende arbeitet in den Wänden und Hüllen, die unser Inneres umgeben, die Teil unseres Selbst sind. Sie tut dies in einer Phase, in der wir – weil krank, in einer krisenhaften Situation oder durch eine Behinderung – empfindlich sind und wenig belastbar. Denn unsere Autonomie ist eingeschränkt; wir sind, in unserem Privatsten und Intimsten, der Hilfe von fremden Personen «ausgeliefert». Hier sind spezifische Fähigkeiten gefragt.

Es genügt nicht, wenn die Spitex-Mitarbeitende eine hochprofessionelle

inhalt

editorial	1	aktualitäten	7	zürich aktuell	10	stelleninserate	15
thema		• Qualität praktisch	8	• Gesundheitsgesetz		bildungsangebote	16
• Hauswirtschaft	1	• Welche Dienstleistungen zu welchem Preis?		• Qualität	11		
forum		• Bundesbeiträge	9	• Mitglieder-versammlung	12		
• Prominente sehen Spitex	3			st. gallen aktuell			
• Arbeitsrechtliche Fragen	4			• Statistik	13		
• Unbezahlt aber nicht umsonst	6			• Tipps	13		
				• Bestellungen	14		